Fast so gefragt wie die Bibel

Biel Huflattich gegen Husten und Fieber – und wenn das nicht hilft, dann das Gebet. Die Bieler Autorin Marianne Künzle schreibt in ihrem ersten Roman über die Arbeit des Schweizer Kräuterpfarrers Johann Künzle.

Hannah Frei

«Willi, wenn du diese Blume ausgerissen hast, wirst du uns wohl sagen können, wie sie heisst?»

«Jetzt weiss ich es. Huflattich!»

«Genau. Und für was ist der Huflattich gut?», fragte der Pfarrer.

«Wie meinen Sie?»

Willi rückte seine Mütze zurecht und entschied sich, nicht auf die Schuhe zu gucken, sondern dem Pfarrer direkt ins Gesicht, er hatte nämlich eine Antwort: «Der Huflattich ist gelb. Nach dem vielen weissen Schnee ist Gelb schön. Das ist doch gut?»

Johann Künzle fuhr sich durch den dunklen Bart.

«Blumen sind gemacht, um uns zu erfreuen. Blumen haben aber mehr als ein farbenprächtiges Kleid. Auf dem Huflattich finden die Bienen ihre erste Frühlingsmahlzeit. Ohne Huflattich oder Weidenkätzchen würden sie hungern wie die ärmsten Seelen. Huflattich ist zudem auch für uns Menschen da. Er hilft, wenn wir husten.» (Aus «Uns Menschen in den Weg gestreut».)

Die Bieler Schriftstellerin Marianne Künzle trägt nicht nur denselben Namen wie der Protagonist ihres Buches, sondern teilt mit ihm auch die Liebe zur Natur. Urs Hürzeler/zvg

Wiesen und Wälder sind Apotheken, sagt Marianne Künzle, Autorin des Buches «Uns Menschen in den Weg gestreut». Der biografische Roman befasst sich mit dem Lebensabschnitt von 1911 bis 1922 des Schweizer Kräuterpfarrers Johann Künzle. Er starb 1945. Dank seinen Kräuterbehandlungen seien die Einwohner des kleinen Dorfes Wangs in St.Gallen von der Spanischen Grippe verschont geblieben. Das machte ihn weit über die Landesgrenzen hinaus berühmt. Sein bekanntestes Buch über Heilpflanzen, «Chrut und Uchrut», 1911 veröffentlicht, hat sich in der Schweiz noch vor seinem Tod zum meistverkauften Buch neben der Bibel etabliert.

Keine Verwandtschaft

Obwohl die Autorin und der Kräuterpfarrer denselben Namen tragen, wurde nach einigen Recherchen von Marianne Künzle klar, dass keine Verwandtschaft vorliegt. Dennoch teilen sich die beiden neben dem Namen auch die Liebe zur Natur. Die Bielerin hat lange bei Greenpeace gearbeitet. Schon in ihrer Kindheit habe sie von ihren Eltern Geschichten über Johann Künzle gehört. Durch ihr Literaturstudium stiess Marianne Künzle wieder auf ihren Namensvetter. «Sein Leben und Wirken ist mir förmlich ins Auge gesprungen», sagt Künzle. So begann die Schriftstellerin und ehemalige Buchhändlerin, sich intensiv mit dem Kräuterpfarrer auseinanderzusetzen.

«Was mich immer interessiert hat, ist die Sicht des Menschen auf die Natur, unser Umgang mit der Natur», sagt Künzle. Besonders interessant für sie seien Dinge, die sich in unmittelbarer Nähe befinden, wie beispielsweise der Leubringenwald oder die Gebiete rund um den Bielersee.

Johann Künzle war durch sein Wissen über Heilpflanzen nicht nur in der Schweiz bekannt, sondern weit über die Landesgrenze hinaus. Durch seine Kräutersalben, -tinkturen oder -tees wurde das Sammeln von Heilpflanzen in ländlichen Gebieten laut Marianne Künzle zu einem florierenden Geschäft, dass vielen ein zweites Einkommen bescherte. Im Roman beschreibt Marianne Künzle, wie unzählige Kranke aus dem In- und Ausland Johann Künzle aufsuchten, um sich von ihm behandeln zu lassen. Er gründete eine eigene Praxis und ein Unternehmen, das als eines der ersten Pastillen und Tabletten entwickelt hat. Noch heute verkaufen Schweizer Apotheken und Drogerien die Produkte der Marke «Kräuter-Pfarrer Künzle».

Biografie mit Fiktion

Während vier Jahren beschäftigte sich Künzle mit der Schweiz vor hundert Jahren und dem Leben von Johann Künzle. Das Resultat: 352 Seiten Schweizer Geschichte mit teils fiktiven, teils realen Darstellern. So beispielsweise der Maharadscha von Indora: Im Roman reist er aus Indien in die Gemeinde Wangs in St.Gallen, um sich von Johann Künzle behandeln zu lassen. Dies wird in vielen historischen Schriften bestätigt. Wann genau der indische Herrscher die Schweiz besuchte, ist jedoch unklar.

Weshalb sich Marianne Künzle für das Schreiben eines biografischen Romans über Johann Künzle entschied, hat einen bestimmten Grund: «Ich wollte keine reine und sachliche Biografie schreiben, sondern etwas Lebendiges.» Publikationen von Johann Künzle habe sie am Laufmeter verschlungen und bei jedem Satz seien sofort Bilder im Kopf entstanden. «Er schrieb sehr lebendig, auch persönlich, ich dachte mir, dass ich dem Raum geben muss, dass ich dieses Persönliche literarisch verarbeiten will.» Dafür sei die Fiktion eine passende Herangehensweise.

Ein Pfarrer wird zum Arzt

In diesem Roman steht ein Mann im Mittelpunkt, der Religion und Medizin vereint. Als katholischer Pfarrer kümmerte sich Johann Künzle sowohl um das seelische als auch um das physische Wohl der Menschen. Die Medizin, die wir heute als Wissenschaft definieren, stand laut Künzle vor hundert Jahren der Religion nicht zwangsweise gegenüber. In den kleinen Schweizer Dörfern seien Pfarrer nebst dem Dorflehrer meist die einzigen Gelehrten gewesen, die man bei Krankheit um Rat fragen konnte. «Dass Künzle, ein Pfarrer, Heilpflanzenkunde betrieb, war nicht neu. Klosterfrauen und Mönche haben sich bereits im Mittelalter damit auseinandergesetzt», sagt sie. Für Johann Künzle wurde die Verbindung von Religion und Medizin jedoch zur Zerreissprobe. Kritiker hätten ihn durch seine intensive Auseinandersetzung mit Heilkräutern als Scharlatan bezeichnet und ihm vorgeworfen, dass er für seine religiöse Tätigkeit nicht genügend Zeit aufwenden würde.

Heute wie vor 100 Jahren

Wenn ein Roman erscheint, liegt die Frage nahe, was dieser Neues bringen kann. Laut Marianne Künzle ist es wert, dass das Leben dieses Mannes erzählt wird. «Abgesehen von seiner spannenden Biografie ist das Buch auch ein Stück Schweizer Geschichte», sagt die Autorin. Vieles aus dieser Biografie wirke auf sie wie aus einer anderen Welt. Und trotzdem gebe es einige Aspekte, die heute noch Gültigkeit hätten. Im Verlauf der Recherche entwickelte Künzle eine starke Faszination für das Vergangene: «Ich fand immer wieder Parallelen zwischen unserer und seiner Lebenszeit.» Damals sei die Gesellschaft vom technischen Fortschritt überrollt worden: Glühbirne, Telefon, Flugzeug. Heute sei es die Digitalisierung, die unser Leben verändert. «Solch tief greifende Veränderungen innert kürzester Zeit kann man in beiden Epochen beobachten», sagt Künzle. Im Buch kommt dies unter anderem folgendermassen zum Ausdruck:

In Paris, da wimmelte der Himmel von Flugmaschinen. Aber hier?

«Pfarrer Künzle!»

Johann schnellte erschrocken aus dem Schlaf.

«Eine Flugmaschine!»

Info: Heute liest Marianne Künzle um 18 Uhr in der Stadtbibliothek in Biel aus ihrem Roman.
Marianne Künzle: «Uns Menschen in den Weg gestreut». Zytglogge Verlag. April 2017. ISBN: 978-3-7296-0952-5. Preis: 36 Franken.

Grosses Interesse an Ortsplanung

Schnottwil Jetzt können die Einwohner von Schnottwil ihre Meinung zur Ortsplanung kundtun. Bis Ende Mai haben sie Zeit, die Pläne zu studieren.

Viele Einwohner kamen am Mittwochabend in die Mehrzweckhalle, um sich über die künftige Ortsplanung informieren zu lassen. Schnottwil gehört – mit seinem Ortsbild von nationaler Bedeutung – in die Kategorie Bijou. Ein Sachverhalt, dem zusätzlich Rechnung zu tragen ist. Heute zählt das Dorf rund 1100 Einwohner. Man geht davon aus, dass es bis im Jahr 2032 um die 1250 sein werden. Das macht den Bau von vier bis fünf Wohneinheiten pro Jahr nötig.

Zur Förderung der Verdichtung nach innen hat der Gemeinderat eine ganze Palette von Massnahmen erarbeitet. Baulücken will er durch das Abschliessen von Bauverpflichtungen fördern. Weiter sollen Nutzungsboni für unbebaute Baugebiete eingeführt werden. Vorgesehen ist auch das Einzonen nicht mehr landwirtschaftlich genutzten Bauten und Anlagen. Aktuell verfügt Schnottwil über 5,76 Hektaren unbebaute Bauzonen. Nach Abschluss der Ortsplanung werden es knapp 0,6 Hektaren weniger sein.

Die neue Hofstattzone bezweckt die Erhaltung und Aufwertung des Bestandes an Hochstammobstbäumen. Beim Verkehr wird zur Entschärfung der Kreuzung Bern- und Diessbachstrasse der Bau eines Kreisels erwogen. *Hanspeter Flückiger*

Bilder vom Infoanlass unter
www.bielertagblatt.ch/galerie

Gratulationen

Lengnau
85. Geburtstag

Heute kann **Bruno Eichelberger** am Rigiweg 6 A in Lengnau seinen 85. Geburtstag feiern. *mt*

Lengnau
80. Geburtstag

Heute kann **Cosimo Petrolo** am Birkenweg 13 in Lengnau seinen 80. Geburtstag feiern. *mt*

Das BT gratuliert den Jubilaren ganz herzlich und wünscht ihnen alles Gute.

Trainieren mit engem Terminkalender

Biel Das Flower-Power-Fitness-Center im Hotel Elite ist beliebt. Bisher fehlte aber ein Kursraum. Das ändert sich nun.

Im Oktober 2015 hat an der Bahnhofstrasse in Biel im Hotel Elite das Fitnesscenter Flower Power eröffnet. Wie viele Abonnenten das Center nach gut eineinhalb Jahren Betriebszeit zählt, will die Migrostochter zwar nicht kommunizieren. Laut Andrea Bauer, Medienspreche-rin Genossenschaft Migros Aare, ist man mit der Entwicklung aber zufrieden. Im Flower Power fehlte aber bisher ein grosser Kursraum für Gruppentrainings. «Wir verfügen eigentlich in allen Centren über solche separaten Räume», sagt Bauer.

Letzten Winter habe man nun auch im Elite die Möglichkeit bekommen, einen Kursraum anzubauen. Dieser 120 Quadratmeter grosse Raum soll voraussichtlich Mitte August fertiggestellt sein: Unter anderem Spinning, BodyPump und Yoga-Kurse sollen dort dann angeboten werden.

Allgemein lasse sich sagen, dass Sportangebote, die in enge Terminkalender passen und gleichzeitig wirksam seien, sehr gut ankommen, sagt Bauer. «Viele Menschen sind viel beschäftigt und wollen deshalb in kurzer Zeit wirkungsvoll und abwechslungsreich trainieren.» Sportliche Mitglieder würden zudem mit Bewegung auch Leistung verbinden. Etwa den Wunsch haben, die Schweiz zu Fuss zu durchqueren oder für die Teilnahme an einem Halbmarathon zu trainieren. So werden im Flower Power viele halbstündige Kurse angeboten – auch über Mittag. Unter den Mitgliedern sind alle Altersklassen vertreten, es gibt aber viele Berufstätige.

Speziell am Flower Power Elite ist, dass man mit dem Abo in einem zweiten Center in der gleichen Stadt trainieren kann: auch in Bözingen gibt es eine Filiale. Angeboten wird auch eine Kinderbetreuung, im Kidz-Club toben sich die Kleinen aus, während die Eltern schwitzen. Unter den rund 40 Mitarbeitern im Elite (die meisten arbeiten Teilzeit) gibt es neben Fitnessinstruktoren, auch Kinderbetreuer und Köche für die Ernährungsberatung.

Der Preis für ein Jahresabo beträgt 1240 Franken. Darin ist alles enthalten: Ausdauer- und Krafttraining, Zutritt zum Wellnessbereich mit Saunen und Dampfbädern sowie alle Gruppenfitnesskurse. *Deborah Balmer*

Reklame

Energiewende gegen die Natur? Wir wollen keine **1'000 neuen Windkraftwerke** in der Schweiz!

NEIN
zum Energiegesetz

Umwelt-Komitee gegen Energiegesetz
Umwelt-Komitee gegen Energiegesetz
www.umweltkomitee.ch